№ 73. Sonnabend, den 27. März 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ueber die Stellung der freisinnigen Vereinigung zu Militär- und Marinefragen

wird seitens des geschäftsführenden Ausschusses Folgendes bemerkt:

„Wenn angesichts des bevorstehenden entscheidenden Kampfes das Verhalten der freisinnigen Vereinigung nach der Auflösung von 1893 in Bezug auf die Militärvorlage auf das Schärfste verurtheilt wird, so glauben wir, uns im Einklange mit unseren Gesinnungsgenossen im Reich zu befinden, wenn wir eine solche Kritik als durchaus unberechtigt bezeichnen. Es ist schon oft genug hervorgehoben worden, daß es sich bei der Militärvorlage keineswegs um irgendwelche prinzipielle Differenzen handelte. Das Programm der deutschfreisinnigen Partei vom 5. März 1884 verlangt ausdrücklich die volle Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht bei möglichster Abkürzung der Dienstzeit. Diese beiden Grundforderungen sind bei der Militärvorlage von 1893 berücksichtigt. Allerdings ist die zweijährige Dienstzeit gesetzlich nicht festgelegt, aber auch die thatsächlich eingeführte, seit 30 Jahren vom Volke verlangte Reform mußte so werthvoll erscheinen, daß der Reichstag, da die gesetzliche Anerkennung nicht zu haben war, sich mit folgender vom Reichskanzler abgegebenen Erklärung begnügen konnte: „Ich bin berechtigt, zu erklären, daß, wenn nicht etwa wider Erwarten bei der Durchführung der zweijährigen Dienstzeit unüberwindliche Hindernisse, die nicht vorherzusehen waren, eintreten sollten, an keiner Stelle innerhalb der verbündeten Regierungen die Absicht besteht, nach Ablauf von 5 Jahren auf die dreijährige Dienstzeit zurückzugehen." Die zweijährige ist, Dank der Zustimmung der freis. Vereinigung zur Militärfrage, eingeführt. Ein Zurückgehen auf die dreijährige Dienstzeit — darüber sind wohl auch die militärischen Autoritäten einig — ist aus verschiedenen Gründen ausgeschlossen. Was die Frage der Kosten der Militärvorlage betrifft, so hat sich gezeigt, daß die Voraussetzung, unter welcher die freisinnige Vereinigung derselben zustimmte, eingetroffen ist. Weder die Tabaksteuer, noch irgendwelche neue Steuern auf Lebensmittel sind infolge der Militärvorlage nothwendig geworden, die Entwickelung der Reichsfinanzen hat sich als eine solche herausgestellt, wie unsere Vertreter im Reichstage angenommen haben. Wie die Dinge heute liegen, wäre die Militärvorlage sogar ohne die Börsensteuer durchzuführen gewesen. Einzelfragen der Armee und Marine, soweit sie nicht prinzipielle Bedeutung haben und nur Quantitätsfragen sind, haben für unsere Gesinnungsgenossen im Parlament niemals den Grund einer Scheidung abgegeben, umsoweniger, als selbst in bedeutenden prinzipiellen Fragen, wie z. B. beim Jesuitengesetz, die Freisinnigen sogar in den beiden Gruppen der freisinnigen Volkspartei und freisinnigen Vereinigung verschieden gestimmt haben. Die Frage, ob jemand für 2 oder 3 Panzerschiffe stimmt, ist für unsere Gesinnungsgenossen keine grundsätzliche und keine Parteifrage. Mit vollem Recht hat der Abg. Dr. Barth in einer Versammlung, in der ein Mitglied der nationalliberalen Partei die freisinnige Volkspartei angriff, weil sie in Militär- und Marinefragen einen anderen Standpunkt einnähme als die anderen Liberalen, in Greifswald hervorgehoben: „Bei der gemeinsamen Aktion der Liberalen gegen die Junker muß man auf beiden Seiten innerhalb der liberalen Partei auf kleine Nebenfragen verzichten und derartige Fragen, wie die Bewilligung von dieser oder jener Forderung nicht zur Grundfrage machen. Ich kann absolut nichts Liberales darin finden, ob man einen Panzer bewilligt oder nicht. Sogar in der konservativen, „königstreuen" Partei bestand noch der Grundsatz vor Kurzem: „Ohne Kanitz keine Kähne!" — und die Agrarier haben bei der Abstimmung danach gehandelt. Waren diese nun besonders konservativ oder besonders liberal? Die Mitglieder der freisinnigen Vereinigung machen niemandem einen Kardinalvorwurf daraus, wenn er in einzelnen Fragen der Armee und der Marine einen von dem übrigen abweichenden Standpunkt einnimmt; sie werfen ihn deshalb nicht zu den „Reichsfeinden", wie das von anderer Seite so gern geschieht, sie erheben aber auch den unbedingten Anspruch, daß man ihnen nicht den Liberalismus abspreche, wenn sie in Fragen der Armee und der Marine mitunter anderer Meinung sind, als z. B. die freisinnige Volkspartei. Diesen Standpunkt hat in den siebziger und achtziger Jahren unser verstorbener Freund, der Abg. Lasker wiederholt mit Nachdruck vertreten und seine politischen Freunde haben auch stets danach gehandelt. Wenn der Liberalismus in diesen Fragen, sofern sie nicht prinzipieller Natur sind, nicht Toleranz übt, dann wird er darauf verzichten müssen, einen stärkeren Einfluß auf die Entwickelung unserer inneren Angelegenheiten auszuüben."

Deutsches Reich.

Berlin, 26. März.

— Der Kaiser empfing gestern Mittag den Staatssekretär Frhrn. v. Marschall zu längerem Vortrage.

— In Gegenwart der Kaiserin Augusta Viktoria und der Kaiserin Friedrich, der Großherzogin und der Erbgroßherzogin von Baden und anderer Fürstlichkeiten fand gestern im Palais des Kaisers Wilhelm I. die Feier des 25jährigen Bestehens der Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg statt. Der Feier wohnten noch bei: der Kultusminister, der Minister des königlichen Hauses, viele Gönner, ehemalige und die gegenwärtigen Zöglinge der Anstalt. Die Festrede hielt der erste Kurator, General z. D. v. Strusberg.

— Zu den diesjährigen Kaisermanövern meldet der „L.-A.", daß die Kaiserparade über das 2. bayerische Armeekorps am 1. September bei Würzburg, über das 1. am 2. September bei Nürnberg stattfinden wird. Der Beginn der großen Manöver ist auf den 26. August festgesetzt.

— Den „Hamb. Nachr." zufolge sind dem Fürsten Bismarck zum 22. März außer einer großen Zahl von Briefen über 1400 Telegramme mit etwa 45 000 Wörtern zugegangen.

— Zu dem Befinden des Fürsten Bismarck wird dem „L.-A." noch aus Friedrichsruh gemeldet, daß der Fürst vor etwa acht Tagen bei einer Promenade durch den Park sich auf einer Bank niedergelassen hatte, die anscheinend feucht war. Seit dieser Zeit fühlte er sich unwohl. Professor Schweninger hat im Allgemeinen Bettruhe angeordnet, sodaß der Fürst, welcher, trotzdem ihm die Gesichtsschmerzen viel zu schaffen machen, ziemlich heiterer Stimmung ist, sich nur wenig im Zimmer bewegt. Graf Herbert ist nach Schönhausen zurückgekehrt; Professor Schweninger ist heute Mittag aus Berlin in Friedrichsruh angelangt, um nach dem Patienten zu sehen.

— Den Mitgliedern des Bundesraths sind, wie die „B. N. N." mittheilen, am Mittwoch Facsimiles von den Marinetafeln des Kaisers in grauer Mappe zugegangen.

— Noch ein neuer Orden? Unter dieser Spitzmarke bringt der „Lokalanz." die Mittheilung, daß nach Mittheilung aus Offizierkreisen der Kaiser die Absicht hegen soll, noch einen neuen Orden zu stiften. Die „Dienstschnalle", die jetzt den Unteroffizieren und Gemeinen nach längerer Dienstzeit verliehen wird, soll in Zukunft in Form einer runden Medaille ähnlich der Erinnerungsmedaille verliehen werden. Den Unteroffizieren und Gemeinen, die schon im Besitz einer Schnalle sind, soll die Medaille ebenfalls gegen Rückgabe der Schnalle verliehen werden. Ob auch die Landwehr-Dienstauszeichnung, die ebenfalls aus einer viereckigen Schnalle besteht, in eine Medaille umgewandelt werden wird, ist nicht bekannt.

— Wie die „Post" mittheilt, ist Gouverneur von Puttkamer, welcher vor einigen

Feuilleton.

Verdrängt.

12.) (Schluß.)

Frau von Warning war nicht eben sehr erfreut, als sie bei ihrer Rückkehr Dr. Menhard vorfand. Sie ahnte sogleich, daß er ihre kühnsten Pläne zu zerstören drohte. Aber so tief auch die Falte sein mochte, die sich auf ihre Stirn legte, sie mußte doch die freundliche Wirthin spielen, denn der Kommerzienrath hatte die ihrer Meinung nach unverzeihliche Thorheit begangen, die Herren zur Abendtafel zu laden.

Diese letztere verlief nun nicht in gewohnter Heiterkeit. Die Kommerzienräthin, welche fortwährend sehr leidend war, hatte sich schon vor derselben auf ihre Zimmer zurückgezogen. Straßberg war sehr einsilbig, aber seine Augen verfolgten jede Bewegung Lilis, die es heute aus eigenem Antrieb übernommen hatte, die Pflichten der Hausfrau zu üben, denn sowohl Frau Klotilde, wie Elsa und Klara waren zerstreut und unaufmerksam und hingen nur ihren eigenen Gedanken nach. Menhard aber wartete ungeduldig auf den Augenblick, da die Tafel aufgehoben wurde und er Gelegenheit fände, mit Elsa allein zu sprechen.

So trugen eigentlich Graf Dornstett und der Kommerzienrath allein die Kosten der Unterhaltung. Sie hatten sich in ein Gespräch über Nationalökonomie vertieft, das auch noch fortdauerte, als nach Beendigung des Mahles Zigarren herumgereicht wurden, und so bemerkten sie nicht die peinliche Zerstreutheit ihrer Tischnachbarn, oder wollten sie nicht bemerken.

Endlich war das Souper zu Ende und damit Gelegenheit gegeben, sich nach Wohlgefallen zu bewegen.

Der Mond stand hoch am Himmel und warf sein Silberlicht über Rasen und Büsche, als Elsa in den Garten hinaustrat. Sie zweifelte keinen Augenblick, daß Menhard ihr folgen würde, und sie hatte auch nicht lange auf sein Erscheinen zu warten. Endlich würde es zu einer Aussprache kommen.

Aber sie war doch erstaunt, als sie die Aufregung bemerkte, die sich in seinem vom Mondschein hell beleuchteten Antlitze spiegelte. Jetzt, da er allein dem schönen Mädchen gegenüberstand, hatte er alle Beherrschung über sich verloren. Jeder Zug in seinem Angesicht sprach von durchlebter Seelenqual, und mit ängstlich zuckenden Lippen that er die Frage:

„Elsa, ist es wahr, sind Sie die Braut des Grafen?"

„Wer hat Ihnen das gesagt?" fragte sie leise zurück.

„Wer? Ich weiß es nicht mehr. Genug, es wurde gesagt und dieses Wort hat mich hierher getrieben. Was ich sah bei meiner Ankunft — ach Elsa," brach er plötzlich ab und erfaßte mit seinen beiden Händen die ihre, „Elsa, foltern Sie mich nicht länger! Sind Sie des Grafen Braut?"

Sein Blick hing so ängstlich an ihren Lippen, daß sie hätte aufjubeln mögen vor innerer Glückseligkeit.

„Nein," sprach sie erröthend, „noch bin ich es nicht."

Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. „Noch nicht? Sie sind also im Begriffe, es zu werden? Elsa, Sie könnten es?"

Sie sah ihn mit einem Blicke an, der deutlich sagte: was hindert mich daran?

Noch einmal kam es zagend über seine Lippen.

„Lieben Sie ihn?"

Wieder horchte er angstvoll auf.

Ein noch tieferes Roth färbte Elsas Wangen, sie senkte tief ihr Köpfchen und stammelte verwirrt, kaum hörbar, ein leises „Nein!"

Sein dankbarer Blick stieg zu den Sternen auf.

„Verzeihen Sie mir die Frage," sagte er innig, „aber ich mußte das wissen, ehe ich Ihnen sagte — genug — Elsa, ich liebe Dich und kann nicht ohne Dich leben! Liebe mich, Elsa, werde die Meine, habe Erbarmen mit mir!"

Er war vor ihr niedergesunken und hatte sie mit beiden Händen umschlungen. Mit heißem Flehen sah er zu ihr auf.

Das junge Mädchen glaubte zu träumen. So war es dennoch Wahrheit, er liebte sie, liebte?

„Sage nicht nein!" bat er, „ich könnte es nicht ertragen. Ich weiß wohl, daß ich gefehlt; ich hätte längst sprechen sollen und wenn Du mich jetzt von Dir wiesest, so wäre das nur gerechte Strafe. Aber Du wirst es nicht thun, Du wirst mich nicht zur Verzweiflung treiben! Elsa, ich sage Dir noch einmal, ich kann nicht mehr leben ohne Dich. O, sprich nur ein Wort, erlöse mich von dieser Pein!"

Elsa hauchte einen Kuß auf seine Stirne. „Ich liebe Dich," flüsterte sie, „schon lange, lange Zeit."

Jubelnd sprang er auf. Dann schloß er sie innig in seine Arme und bedeckte ihr Mund und Wangen mit heißen Küssen.

Es war ein Glück, daß sie im Schatten standen, denn soeben trat Frau von Warning aus der Thür, um ihr Töchterchen zu suchen.

Sie hatte mit Unmuth Elsas Verschwinden bemerkt und den ersten Augenblick benutzt, der ihr gestattete sich gleichfalls unbemerkt aus dem Speisezimmer zu entfernen. Aber sie hatte nur wenige Schritte gemacht, als ihr die Gesuchte schon entgegen kam. In stürmischer Umarmung küßte sie die Mutter.

„Er liebt mich!" rief sie in freudiger Erregung; „ich bin seine Braut!"

Ehe die Mutter antworten konnte, war Elsa im Hause verschwunden.

Da ertönte neben der Ueberraschten abermals eine Stimme; Menhard stand vor ihr. „Gnädige Frau," sprach er, „morgen werde ich mir erlauben, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten. Für heute gestatten Sie mir, daß ich mich empfehle."

Er machte eine tiefe Verbeugung und entfernte sich.

Obwohl Frau von Warning auf diese Wendung gefaßt war, stand sie doch wie betäubt. Eine so schnelle Lösung hatte sie nicht erwartet. Sie war nicht im Stande, dem Grafen gegenüber zu treten. Er hätte ihr seine Niederlage vom Gesicht abgelesen. So zog denn auch sie sich auf ihr Zimmer zurück.

Klara hatte mit eifersüchtigem Auge über Menhard gewacht und nur zu deutlich erkannt, daß alle seine Gedanken nur bei Elsa weilten. Mit ihr hatte er kaum einige gleichgiltige Worte gewechselt. Nun war sie überzeugt, er liebte sie nicht, würde sie niemals lieben, und nun schämte sie sich recht über ihre Thorheit. Ein unendlich bitteres Gefühl durchzog ihr Herz. Heiße Thränen stiegen ihr in die Augen, sie fühlte sich recht unglücklich. Erkannte sie doch in diesem Augenblicke klar, daß die Liebe ein Himmelsgeschenk sei, das jedem frei in den Schooß fallen müsse, sich aber durch nichts erzwingen lasse.

Sie war daher auch nicht überrascht, als sich ihr am nächsten Morgen Elsa und Alfred

Monaten eine Inspektionstour nach Jaunde, das der Schauplatz von Unruhen war, jetzt aber wieder beruhigt zu sein scheint, unternahm, wohlbehalten an der Küste eingetroffen.

— Der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Oberstleutnant v. Trotha, ist zum Obersten befördert worden; er wird voraussichtlich aus dem Kolonialdienst ganz ausscheiden.

— Tagegelder und Reisekosten der Beamten. Auch die „Volksztg." weist darauf hin, daß der neue Gesetzentwurf, welcher gegenwärtig dem Abgeordnetenhause vorliegt, viel zu hohe Sätze in sich schließt. Ein Eisenbahnbillett von Berlin nach Potsdam und zurück kostet auf der zweiten Klasse im Vorortverkehr 1,50 M. Ein Beamter, der beispielsweise als Bauinspektor von Berlin nach Potsdam eine Dienstreise unternimmt an einem Tage hin und zurück, erhält nach dem neuen Gesetz 5,40 Mk. Fahrgelder. Dazu werden ihm für Zu- und Abgang 6 Mk. vergütet und an Tagegeldern 12 Mk., im Ganzen also 23,40 Mk. Ein Staatsminister, der zum Jagdschloß Hubertusstock zum Vortrag oder zur Theilnahme an einem Kronrath berufen wird und an demselben Abend wieder nach Berlin zurückkehrt, würde auch in Zukunft noch eine Vergütung von 64 Mk. erhalten an Fahrgeldern, Zu- und Abgang und Tagegeldern.

— Der Abg. Schultz-Lupitz hat, unterstützt von Mitgliedern der Reichspartei, Konservativen und Nationalliberalen, im Reichstage zur dritten Etatslesung den Antrag eingebracht, eine landwirthschaftlich-technische Reichsanstalt für Bakteriologie und Phytopathologie ins Leben zu rufen und die erforderlichen Mittel im Etat pro 1898/99 vorzusehen.

— Ein wunderlicher Heiliger treibt sein Wesen in einem konservativen Görlitzer Blatt. Es heißt dort in einem Eingesandt: „Beide Kreuzer abgelehnt!" Das ist ein Schlag ins Gesicht All-Deutschlands, wie er frecher von „unseren Vertretern" im „Deutschen Reichshaus" noch nicht geführt worden ist! Und das soll das „treue" Bild der Volksmeinung sein, wie der deutsche Michel seinen Reichstag nennt? Schmach und Schande am Tag der Hundertjahrfeier! Ich hab's wahrlich nicht zum Wegwerfen und muß für sechs Söhne sorgen; die kommen auch vielleicht in's Ausland und da will ich doch meinen geringen Theil dazu thun, daß sie überall die starke, schützende Hand des Vaterlandes finden: ich sende beigehend einen guten preußischen Thaler und bitte Sie: damit eine Sammlung anzufangen unter allem Volk, auch pfennigweise, zur Anschaffung eines Kreuzers. Mehr kann ich nicht geben; wenn jeder Deutsche nach Verhältniß seines Einkommens so beiträgt, so kommen auch beide Kreuzer zusammen. An's Vaterland, an's theure, schließ Dich an!" — Die „Bresl. Ztg." bemerkt dazu: Behauptete der Mann im Eingang seines „Eingesandt" nicht ausdrücklich, daß er eben aus der Kirche komme, so würden wir für seine „gehobene Stimmung" eine in Anbetracht der Festtage nahe liegende und ihn wesentlich entlastende Erklärung angenommen haben.

— Die Begnadigung verschiedener Duellanten aus Anlaß der Hundertjahrfeier erregt Aufsehen. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die wegen Duellvergehens verurtheilten Duellanten Kotze, Borchhard und Sprenger begnadigt worden sind. Weiter wird gemeldet, daß der Gutsbesitzer und Reserveleutnant Ritter auf Gregau, der in Glatz eine längere Festungshaft verbüßt, zu der er vom Militärgericht verurtheilt worden war, begnadigt worden ist. Ritter hatte am 20. Januar 1896 ein Pistolenduell mit dem Gerichtsassessor Wollstein in Nakel, wobei dieser einen Schuß in die rechte Seite erhielt und nach zehn Tagen starb. — Während der deutsche Reichstag einmüthig gegen das Duell Stellung genommen hat, fährt der preußische Justizminister fort, Duellanten zur Begnadigung vorzuschlagen.

Ausland.

Rußland.

Wie aus Algier gemeldet wird, ist der am 18. März hier angekommene Großfürst-Thronfolger plötzlich so schwer erkrankt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Zar wurde benachrichtigt.

Frankreich.

Der radikale Abgeordnete St. Martin, der angeklagt ist, Panamagelder erhalten zu haben, ist heute in Avignon verhaftet worden. — Dr. Brouardel erklärte die Ueberführung Artons in's Spital für nothwendig.

Der „Temps" veröffentlicht eine Londoner Note, wonach die kretische Angelegenheit binnen Kurzem eine friedliche Lösung finden soll.

Spanien.

Gestern ist aus Manilla die amtliche Nachricht eingetroffen, daß Imus die Hauptstellung der philippinischen Aufständischen durch die spanischen Truppen eingenommen hat und Cavite-Viejo durch das Bombardement in Brand gesetzt worden ist.

Türkei.

Der seit einem Monat hier weilende russische Militär-Attaché in Athen Oberst Baron Kalnin ist vorgestern auf den Befehl des Zaren nach Kreta abgereist.

Griechenland.

Einer Athener Depesche der „Köln. Ztg." zufolge erfolgt die Abreise des Kronprinzen nach Thessalien am Sonnabend oder Sonntag. Die Opposition wie die Armee verlangen stürmisch den Krieg und fordern die Errichtung einer Bürgerwehr, damit Polizei und Gensdarmerie für die Grenze verfügbar seien. Neuerdings tritt in Griechenland das starke Verlangen auf, die Grenzlinien des Berliner Kongresses zu erhalten, die von der Türkei vorenthalten werden.

Der für vorige Nacht angekündigte Versuch, das Fort Malaxa auf Kreta zu verproviantiren, ist mißlungen. An den Abhängen von Malaxa fanden heftige Kämpfe statt. Die Türken, deren Verlust 17 Todte beträgt, sind aus dem Fort abgezogen. Das in der Sudabai liegende Kriegsschiff beschießt Malaxa, wo sich die Griechen festgesetzt haben. Das Bombardement ist jedoch erfolglos, da die Granaten zu tief einschlagen. — Nach einer späteren Meldung bombardirten heute Nachmittag europäische Kriegsschiffe die Höhe des Forts Malaxa.

„Politique koloniale" meldet aus Athen, König Georg sei fest entschlossen, den Krieg in Mazedonien zu beginnen, wenn die Großmächte die griechischen Häfen blokiren würden. Der König will von seinen fürstlichen Verwandten keine Rathschläge mehr annehmen. Die griechische Regierung befahl, alle türkischen Schiffe in Grund zu bohren, welche Truppen nach Mazedonien bringen sollten.

Den Abgesandten der europäischen Admirale, welche der kretensischen Bevölkerung die Autonomie verkündeten, wurde überall erklärt, daß man nur eine Vereinigung mit Griechenland acceptiren könne, die Autonomie aber ablehne.

Provinzielles.

Stuhm, 24. März. Ein Zwischenfall bei der Zentenarfeier. Zur Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. fand in Stuhm ein stark besuchtes Festessen im Grunenbergschen Lokale statt. Aus Stuhm wird dem „Ges." darüber in einem „Eingesandt" berichtet: Nach dem durch den Landrath v. Schmeling ausgebrachten Kaisertoast, in welchem mit markigen tief ergreifenden und zum Herzen sprechenden Worten des großen Dahingeschiedenen gedacht war, wurde an den Fürsten Bismarck eine Depesche folgenden Inhalts aufgesetzt: „Die in Stuhm zur Hundertjahrfeier unseres in Gott ruhenden Kaisers und Königs Wilhelm versammelten Deutschen gedenken Hochdesselben treuesten Mitarbeiters und bringen Eurer Durchlacht, unserem Bismarck, in tiefgefühltestem Dank die innigsten Glückwünsche dar. J. A. v. Schmeling, Landrath, Philippsen, Kreisdeputirter, Rötteken, Kreisdeputirter." Nach Verlesung dieser Depesche stellte der Landrath die Frage, ob die Versammlung mit der Absendung der Depesche einverstanden sei. Hierauf erfolgten einige laute Ausrufe „Nein!". Die Rufer waren die Herren Kaplan Langkau, Kreisphysikus Dr. Lewicki und Dr. Morawski, letzterer in der Uniform eines preußischen Assistenzartes, sämmtlich aus Stuhm. Die Anwesenden, darunter auch einige katholische Geistliche, gaben ihrem Unwillen über dieses Verhalten Ausdruck, es wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen, und die Depesche gelangte zur Absendung. Im weiteren Verlaufe des Festes kam es zwischen einem angesehenen Gutsbesitzer des Kreises und dem bereits erwähnten Assistenzarzt der Reserve Dr. Morawski zu einer heftigen Aussprache.

Aus Ostpreußen, 24. März. Wie wir erwartet haben, bewahrheitet sich die kürzlich einem schlesischen Blatte zugegangene, von uns sofort als „Sensations-Nachricht" bezeichnete Meldung nicht, daß in Dungen (Kreis Osterode) der Wirth Schareina auf dem Sterbebette vor dem Pfarrer gebeichtet sollte, der Mörder eines 13jährigen Mädchens zu sein, so daß der wegen dieser That zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Lehrer unschuldig sei. Die Staatsanwaltschaft zu Allenstein bezeichnet die Meldung jetzt als völlig erfunden.

Königsberg, 24. März. Die der „Voss. Ztg." telegraphisch gemachte Meldung von der peinlichen Szene zwischen dem hiesigen Oberpräsidenten Grafen Bismarck und dem Oberbürgermeister Hoffmann bei der Huldigungsfeier am Kaiserdenkmal (Graf Bismarck soll sich, wie in der „Th. Ostd Ztg." gemeldet, ostentativ geweigert haben, dem Oberbürgermeister die Hand zu reichen) wird von den Königsberger Blättern bestätigt. Die bekanntlich sehr gemäßigte „Königsb. Allg. Ztg." schreibt heute über die Angelegenheit: „Auch wir haben von dem Vorfall, der die weitesten Kreise unserer Stadt peinlich berührt und in Mißstimmung versetzt hat, gehört, haben ihn aber nicht erwähnen wollen, weil wir die in der Bevölkerung herrschende Festfreude nicht stören mochten. Nachdem sich nun aber die öffentliche Erörterung des Ereignisses bemächtigt hat, ist es auch uns Pflicht, unser schmerzliches Bedauern darüber auszusprechen, daß die öffentliche Meinung in unserer Stadt ohne ausreichenden Grund immer wieder von neuem in Erregung versetzt und gereizt wird. In dem vorliegenden Falle erscheint es uns besonders beklagenswerth, daß in demselben Augenblick, in welchem der Kaiser in eigenhändiger Niederschrift unserer Stadt seinen besonderen Dank für ihr Verhalten ausspricht, sein Vertreter unseren ersten Bürger durch unfreundliches Begegnen verletzt.

§ **Argenau,** 24. März. Den würdigen Abschluß der Hundertjahrfeier bildete am 23. März ein wohlgelungener Familienabend in Witkowskis Tivolisaal. Nach dem Vortrage einiger Konzertstücke hielt Kandidat Beindorf, die Festrede, in welcher er auch die rein menschlichen Eigenschaften des heimgegangenen Kaisers pries. — Bahnmeister Ziese ist vom 1. April ab nach Woldenberg i. d. Mark versetzt. Ihm zu Ehren veranstalteten der Kriegerverein, Kegelklub und Männergesangverein, deren langjähriges treues Mitglied der Scheidende gewesen ist, am Sonnabend einen gemeinschaftlichen Abschiedskommers in Pfeilers Hotel du Nord.

Ostrowo, 24. März. Der frühere Erste Bürgermeister Roll aus Gnesen, der vorher hier Bürgermeister war, ist jetzt bei einem hiesigen Rechtsanwalt thätig, um sich als früherer Assessor in den Justizdienst wieder einzuarbeiten und sich später in einem Nachbarort als Rechtsanwalt niederzulassen. — Beim Steinesprengen wurde in dieser Woche der Hausbesitzer J. Zimorski aus Mixstadt so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Posen, 23. März. Ein hiesiger Agent verschluckte vor Kurzem beim Essen sein künstliches Gebiß. Bis zum letzten Sonnabend war er gesund, dann aber bekam er derartige Schmerzen, daß zu einer Operation geschritten werden mußte. Gestern früh ist der Kranke gestorben.

Stargard i. P., 23. März. Die Frau des Schmieds Wichmann warf gestern ihr Mädchen von drei Jahren, dann ihren Knaben von einem Jahre in die Ihna und sprang dann selber ins Wasser. Das Mädchen konnte von den dort anwesenden Leuten gerettet werden, die Frau und der Knabe ertranken. Ueber die Beweggründe zu der That verlautet noch nichts Bestimmtes.

Lokales.

Thorn, 26. März.

— [Personalien.] Der Gerichtsvollzieheranwärter, Feldwebel Liebenau in Thorn, ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei dem Amtsgericht in Tiegenhof bestellt worden. — Dem ersten Lehrer Plewa in Ostaszewo, Kreis Thorn, hat die Regierung zu Marienwerder für erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts 100 Mark gewährt.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Mittelschullehrer Lottig einen Vortrag über das Thema: „Der preußisch-deutsche Zollverein, seine Entstehung und geschichtliche Bedeutung." Der Vortragende giebt zunächst ein Bild von den sozialen, politischen und finanziellen Zuständen Deutschlands und speziell Preußens, welche die Ursachen für die Gründung des preußisch-deutschen Zollvereins gegeben haben. Die großen Opfer, die fast jeder Einzelne während des Befreiungskrieges zu bringen hatte, bedingten im ganzen wirthschaftlichen Leben des Volkes große Einfachheit und Sparsamkeit. Der Verkehr war ein minimaler; selbst die größten Handelsplätze Deutschlands hatten wöchentlich höchstens dreimal, meistens aber nur eine Verbindung. Ein Brief von Berlin nach Köln kostete neun Silbergroschen, nach Paris $17\frac{1}{2}$ Silbergroschen. Der Unterschied der Stände war ein sehr scharfer. Die sozialen Fragen schlummerten noch ebenso wie die politischen bei der Mehrzahl der Menschen. Wohl hatte der König von Preußen im Mai 1815 eine Konstitution versprochen, aber die politischen Treibereien, welche von gewissenlosen Denunzianten und Strebern damals in Szene gesetzt wurden, traten hindernd dazwischen und schufen jene traurigen politischen Zustände, denen der Turnvater Jahn und andere „Demagogen" zum Opfer fielen. Als das Volk sich in allen Erwartungen getäuscht sah, wuchs die allgemeine Unzufriedenheit in bedenklicher Weise. Die Finanzen befanden sich in geradezu trostloser Verfassung; die Staatsschuld betrug 217 Millionen Thaler, die vierprozentigen Staatsschuldscheine wurden zum Kurse von 25 gehandelt, die Einnahmen beliefen sich 1819 auf 47 Millionen, während die Ausgaben beinahe die Summe von 54 Millionen erreichten. Man arbeite also mit einem Difizit von 7 Millionen. Durch Sparsamkeit suchte man zunächst das Gleichgewicht herzustellen und Friedrich Wilhelm III. überwies den Gesammtbetrag aller Domänen zur Tilgung der Staatsschulden, indem er sich mit seiner Familie nur die Summe von $2\frac{1}{2}$ Millionen jährlich vorbehielt. Die bestehenden Steuern wurden erhöht und neue geschaffen, so wurde die Klassensteuer eingerichtet. Handel und Verkehr lagen infolge der mangelhaften Zollverhältnisse darnieder; ihnen mußte geholfen werden. Eine Kommission von Fachmännern wurde mit der Ausarbeitung eines zeitgemäßen Zollsystems beauftragt. Dadurch kam ein Gesetzentwurf zustande, der 1818 die Genehmigung des Königs erhielt. Die Grundsatz des Freihandels stand an der Spitze dieses Entwurfs: Alle fremden Erzeugnisse der Kunst und Natur können im ganzen Umfange des Staates eingeführt, verkauft und durchgeführt werden. Allen inländischen Erzeugnissen wird die Ausfuhr gestattet. Der Verkehrsschranken zwischen den einzelnen Landestheilen sollten wegfallen. Von fremden Waaren sollte ein Einfuhrzoll, in der Regel nicht über $\frac{1}{2}$ Thaler vom Centner, von fremden Manufakturwaaren nicht über 10% des Werthes erhoben werden. Außerdem wurde ein mäßiger Durchfuhrzoll festgesetzt. Am 1. Januar 1819 traten die neuen Zollämter überall in Thätigkeit. Natürlich riefen die Maßregeln zunächst Klagen hervor, aber die preußische Regierung blieb fest. Die Einnahmen wuchsen und wurden zum Theil zur Hebung des Binnenhandels verwendet. Im 11 Jahren wurden über 600 Meilen neue Chausseen angelegt. Bald war die preußische Bevölkerung zufrieden, umsoweniger aber das Ausland und besonders das deutsche Ausland. Die bittersten Verwünschungen über den heillosen Druck des preußischen Zollsystems erschollen von einem Ende Deutschlands zum anderen. Aber die preußischen Staatsmänner ließen sich dadurch nicht von der energischen Verfolgung des Planes, Deutschland allmählich zu einer großen Handelsgenossenschaft zu vereinigen, abbringen, und schließlich ward ihnen die Genugthuung, ihre jahrelangen Bemühungen gekrönt zu sehen, denn das Ergebniß dieser Zollkämpfe war der preußisch-deutsche Zollverein. Die realen Verhältnisse zwangen die Nachbarn, sich dem preußischen Zollsystem anzuschließen. So wurde die innere Einigung Deutschlands angebahnt, aus der ein halbes Jahrhundert später die Wiedererweckung unseres Gesammtvaterlandes hervorgehen sollte. — Redner schildert dann eingehend die Organisation des preußisch-deutschen Zollvereins und die Bedeutung, welche derselben für die wirthschaftliche und politische Entwickelung Deutschlands hatte, und kommt zu dem Schluß, daß die jetzige Zeit, wo wir des alten Kaiser Wilhelm und seiner Paladine als der Begründer des neuen deutschen Reiches in Dankbarkeit gedenken, dazu geeignet sei, uns auch derjenigen Männer dankbar zu erinnern, welche die wirthschaftliche Einigung Deutschlands mit so glücklichem Erfolge angestrebt haben. Und dies Verdienst gebührt vor Allen den preußischen Staatsmännern Maßen, Eichhorn, Kühne und besonders v. Motz. — Lebhafter Beifall folgte den interessanten Ausführungen. — In der dem Vortrage sich anschließenden Diskussion illustrirte Herr Professor Feyerabendt die Zollverhältnisse, wie sie noch vor 25 Jahren bei uns herrschten, durch die Erzählung der Thatsache, daß zu jener Zeit eine vom Bahnhof kommende Droschke am Brückenthor daraufhin untersucht wurde, ob sie Fleisch oder Backwaaren mitführe; ein übereifriger Zollbeamter verschmähte es auch wohl nicht, die Taschen der Insassen einer Prüfung zu unterziehen. Daraus geht hervor, was ein Zollverein für eine Bedeutung haben kann, selbst von dem finanziellen und politischen Erfolge abgesehen. Er halte es deshalb für ganz besonders verdienstlich, der jetzigen Generation einmal vor Augen zu führen, was 25 bis 50 Jahre — doch eigentlich eine kurze Spanne Zeit im Leben eines Volkes — für gewaltige Umwälzungen im Völkerleben hervorrufen können.

In der dem Vortrage sich anschließenden Generalversammlung wurde zum Vorsitzenden anstelle des nach Lyck versetzten Herrn Prof. Feyerabendt Herr Bürgermeister Stachowitz gewählt, zum Rendanten Herr Fabrikant Gustav Weese neu- und zum Schriftführer Herr Buchhalter Wendel wiedergewählt. Zu Beisitzern wurden die Herrn Borkowski, Schliebener, Glicksman, Scharf und Wittmann wieder- und die Herren Prof. Boethke, Schnibbe, Menzel und Meinas neugewählt. Nach dem Jahresbericht haben im verflossenen Vereinsjahr 2 Hauptversammlungen, 12 Vortragsabende, 7 Vorstandssitzungen und 4 Ver-

---

Menhard als Brautpaar vorstellten. Frau v. Warnings süßsaure Miene bekundete freilich, daß sie den Grafen Dornstett lieber als Schwiegersohn begrüßt hätte. Doch sie sah ein, daß in dieser Sache Elsa das erste Wort zu reden habe und weigerte sich auch hier nicht, ihre Einwilligung zu geben.

Aber auch Franz Straßberg erschien zur Besuchsstunde vor dem Kommerzienrath und bat zum allgemeinen Staunen um die Hand — Lilis. Er hatte zu seinem Glücke noch rechtzeitig erkannt, welch treues Herz ihm hier entgegenschlug. Daß von des Mädchens Seite gegen diese Werbung kein Einwand erhoben wurde, ist selbstverständlich und so gab es im Hause Neumann zwei glückliche Brautpaare.

Das Glück wäre nun vollständig gewesen, wenn nicht Frau Neumanns Leiden sich immer mehr verschlimmert hätte, so daß ihr Leben nur mehr an einem schwachen Faden zu hängen schien, der jeden Augenblick zerreißen konnte. Deshalb beschleunigte man auch die Vermählung der beiden Paare so viel als möglich und schon nach wenigen Wochen standen sie am Traualtare.

Das junge Glück wurde bald durch den Todt Frau Sophiens getrübt. Ihr Leben war ausgelöscht, wie ein schwach brennendes Flämmlein verlischt, sie war sanft hinübergeschlummert ins bessere Jenseits.

Klara hatte ihrer mit aufopferndster Sorgfalt gewartet. Keinen Schritt war sie vom Lager der Mutter gewichen. Sie hatte in diesen Tagen der Trauer und Sorge Einkehr gehalten in sich selbst und erkennen gelernt, daß nur strenge Pflichttreue wahrhaft glücklich mache. Es war ein fester Entschluß in ihr zur Reife gelangt und nachdem sie der Mutter die Augen zugedrückt, erklärte sie ihren Angehörigen, auch sie habe jetzt mit dem Leben abgeschlossen. Im Kloster hoffe sie das Glück zu finden, das sie in der Welt vergebens gesucht.

Wie sie beschlossen, so that sie auch. Ein Jahr später lag sie vor dem Altare und legte das Gelübde ab als eine Braut des Himmels. Sie hatte allen irdischen Wünschen entsagt.

Frau von Warning aber waltete in dem einsam gewordenen Hause ihres Bruders jetzt erst recht als unumschränkte Gebieterin.

gnügungen stattgefunden. Die Mitgliederzahl ist dieselbe wie am Schluß des Vorjahres, nämlich 182. — Im Namen des Vereins sprach Herr Schnibbe dem scheidenden Vorsitzenden Herrn Professor Feyerabendt für die langjährige eifrige Thätigkeit im Interesse des Vereins Dank aus und bat Herrn Professor Feyerabendt, auch in der Ferne des Vereins nicht zu vergessen. — Herr Professor Feyerabendt dankte für die Anerkennung, welche man seinem Wirken im Verein zollt, mit warmen Worten. — Nach der offiziellen Sitzung wurde noch in gemüthlichem Beisammensein ein Abschiedsschoppen getrunken und von den sangeskundigen Mitgliedern dem Scheidenden manch schöner Abschiedscantus gewidmet.

— [Durch Verfügung des kgl. Konsistoriums] vom 7. d. ist angeordnet worden, daß für den zum 1. April cr. in Kraft tretenden Parochialverband der evangel. Kirchengemeinden Thorns aus der Zahl der bisherigen Mitglieder der kirchlichen Körperschaften Verbandsvertreter gewählt werden. Der St. Georgengemeinde sind 10, der altstädtischen und neustädtischen Kirchengemeinde je 7 Verbandsvertreter zugestanden worden. Die kirchlichen Gemeindeorgane bei St. Georg wählten in ihrer Sitzung am 25. d. zu Verbandsvertretern die Herren: Bauunternehmer L. Brosius, Mittelschullehrer Dreyer, Landgerichtspräsident Hausleutner, Kaufmann Laengner Lehrer Moritz, Lehrer Rogozinski, Eigenthümer Walter, Zimmermeister Wendt, Molkereibesitzer Weier, sowie für jeden dieser Herren einen Stellvertreter.

— [Die Einweihung der Podgorzer evangelischen Kirche] wurde heute Vormittag durch Herrn Generalsuperintendenten Doeblin vollzogen. Die Feier begann um 10 Uhr mit einer Abschiedsfeier in den bisher zum Gottesdienst mit benutzten Klassenräumen der evangel. Schule. Das Gedränge in den Räumen war gefahrdrohend, trotzdem zahlreiche Festtheilnehmer auf dem Schulhofe geblieben waren. Herr Pfarrer Endemann sprach Abschiedsworte über die alten Räume und Worte der Freude, daß es der Gemeinde vergönnt sei, aus dieser drangvollen Enge in das neue, geräumige Gotteshaus ziehen zu können. Bei stürmischem, regnerischen Wetter erfolgte der Umzug in die neue Kirche, die äußerlich zwar nicht gerade einen glanzvollen Eindruck macht, im Innern aber einen schönen, hellen Raum bietet, in dem gut 600 Personen Platz finden. Die Liturgie wurde vom Herrn Generalsuperintendenten unter Beihilfe des Herrn Superintendurverwesers Pfarrer Haenel und Herrn Pfarrer Endemann vorgetragen. Die Weiherede hielt in ergreifenden Worten der Herr Generalsuperintendent, die Festpredigt, warm empfunden und von freudiger Rührung durchweht, Herr Pfarrer Endemann. Zum Schluß vollzog der Generalsuperintendent an drei Kindern die heilige Taufe. Ein vorzüglicher Kirchenchor trug zur Verschönerung der Feier bei. Die Kirche war bis zum letzten Platz gefüllt. Als Gäste nahmen an der Feier unter Anderen Theil die Herren Pfarrer Hiltmann, Jacobi, Schmidt, Schönermark, Ullmann, Landrath v. Schwerin, als Vertreter des Gustav Adolf-Vereins außer Herrn Pfarrer Jacobi die Herren Stadtrath Kittler und Kaufmann Rittweger. — Wir wünschen unserer lieben Nachbargemeinde Glück zu ihrem neuen Gotteshaus. Erhebliche Opfer sind gebracht und recht erhebliche sind noch zu bringen. Ruht doch noch eine Schuldenlast von 15 000 Mk. auf dem Bau. Wir legen unsern kirchlich gesinnten Mitbürgern warm an's Herz, den Podgorzern zu helfen, diese Schuld abzutragen, sei es durch Spenden an den Gemeinde-Kirchenrath in Podgorz oder an den Gustav Adolf-Verein hier (Schatzmeister Herr Rittweger).

— [Der Vorstand des preußischen Vereins der Lehrer und Lehrerinnen an Mittel- und höheren Mädchenschulen] hat sich in einer Petition an den Unterrichtsminister Dr. Bosse gewandt und um Regelung der Organisation der Knaben- und Mädchenschulen gebeten. Ausgehend von der Ansicht, daß die Mittelschulen ein nothwendiges Glied des gesammten Schulwesens bilden, da sie in erster Linie die allgemeinen Bildungsbedürfnisse des in sozialer und politischer Hinsicht wichtigen Mittelstandes befriedigen, erläutert die Petition zunächst die wünschenswerthe Gliederung und den Normallehrplan der Mittelschulen. Als Normalanstalt möge die 8stufige Mittelschule bezeichnet und alljährlich mögen im „Zentralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung" die Normalanstalten namhaft gemacht werden. (Die hiesige Knabenmittelschule zählt z. B. 7 aufsteigende Klassen). Für 9stufige Knaben-Mittelschulen wird das Recht erbeten, ihren Abiturienten Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst auszustellen. Diese Zeugnisse mögen auch die Berechtigung zum Vorbereitungsdienst für einzelne Subalternbeamten-Laufbahnen gewähren. — Wenn z. B. die meisten Knaben-Mittelschulen nur eine fremde Sprache — meistens die französische — lehren, so ist darauf hingewiesen worden, daß die landwirthschaftlichen Schulen, welche den Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ertheilen, auch nur eine fremde Sprache lehren. — Erforderlichenfalls könnte von der 3. Klasse ab Englisch fakultativ in den Lehrplan aufgenommen werden. Bezüglich des Normallehrplans für Mädchen-Mittelschulen wäre es empfehlenswerth, denselben an den Normallehrplan für die höheren Mädchenschulen vom 31. Mai 1894 derart anzuschließen, daß auf der Unter- und Mittelstufe (vom 1. bis 6. Schuljahr) die Parallelklassen beider Schulanstalten in ihren Zielen im Ganzen einander entsprechen, auf der Oberstufe aber die speziellen Bedürfnisse des weiblichen Mittelstandes besonders berücksichtigt werden. Des weiteren verbreitet sich die Petition über das Lehrpersonal der Mittelschulen, die Regelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrenden an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen und Ausübung der Lokalschulinspektion. Der preußische Verein gliedert sich in Provinzialvereine, deren Vorsitzende seinen Zentralvorstand bilden. Der Verein der Lehrenden an mittleren Schulen Westpreußens hält seine Jahresversammlung zu Pfingsten d. Js. in Graudenz ab. Vorträge und Anträge für die Jahresversammlung sind bei dem Schriftführer des Provinzialvereins, Mittelschullehrer Dreyer hierselbst, anzumelden.

— [Im Litteratur- und Kulturverein] hält am Sonntag Abend 8 Uhr Herr Professor Dr. Horowitz einen Vortrag über Moses Mendelssohns „Jerusalem".

— [Der Westpreußische Geschichtsverein] wird seine nächste Sitzung am 27. d. Mts. in Elbing abhalten. Herr Dr. Remus aus Graudenz wird über die Geschichte des Werders sprechen.

— [Die ausländischen Holzkommissionäre] bemühen sich jetzt bei unseren Behörden um die Aufenthaltsberechtigung in den preußischen Weichselstädten für die bevorstehende Flößereiperiode. Schon in den Vorjahren wurde bei Ertheilung dieser Berechtigung mit der größtmöglichen Vorsicht verfahren und nur solchen Personen die Erlaubniß zum Aufenthalt ertheilt, denen die besten Zeugnisse über Reellität und Geschäftskenntniß zur Seite standen. Auch in diesem Jahre wird dasselbe Verfahren beobachtet; es liegt in der Absicht der preußischen Regierung, die ausländischen Kommissionäre möglichst fern zu halten, indem sie von der Ansicht ausgeht, daß diese mit der Zeit durch inländische Kräfte in hinreichender Anzahl werden ersetzt werden können, wenn diesem Geschäftszweige im Inlande die gebührende Berücksichtigung geschenkt wird. Der Minister des Innern hat die kaufmännischen Korporationen in entsprechender Weise verständigt.

— [Erledigte Schulstelle.] In Lessen ist eine katholische Lehrerstelle zu besetzen; Meldungen sind an Kreisschulinspektor Komorowski in Lessen einzureichen.

— [Falsche silberne Fünfmarkstücke] sind in den letzten Tagen in Berlin in großer Zahl angehalten worden. Die Falschstücke tragen das Bildniß König Ludwigs II. von Bayern mit der Jahreszahl „1875" und dem Münzzeichen „D".

— [Gefunden] eine silberne Verdienstschnalle in der Kulmerstraße; ein polnisch-französisches Lehrbuch im Polizeibriefkasten; vom kgl Amtsgericht aus einer Strafsache eingeliefert: zwei dunkle Anzüge. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 5 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,90 Meter.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent Inowrazlaw. Wegen des Vexirbildes wollen Sie sich an die „Verlagsanstalt Kiel Holtenauerstraße Nr. 45" wenden.

Kleine Chronik.

* Jugendbriefe Kaiser Wilhelms I. aus den Jahren 1811 bis 1815 hat Alexander Meyer-Cohn drucken lassen. Von der Einfachheit und Harmlosigkeit des Inhalts mag der erste Brief, der in einer ungelenken Knaben-Handschrift autographisch nachgebildet ist, eine Probe geben: „Lieber Carl Ich zeige Dir hiermit an daß Du weiße leinewandten Hosen zur Parade mit nach Potsdam nehmen mußt, weil die Parade wahrscheinlich in weißen Hosen seyn wird. Fritz soll Dir seine Scherpe leihen, hat Papa befohlen. Auch weiße lange tuchen Hosen mußt Du mit nehmen, weil Du sie der Kälte wegen wohl unter der andern ziehen wirst, wie wir es thun. Es wird gepudert. Du auch hat Papa befohlen. Du hast Dich also hier nach zu richten. Dein Bruder Wilhelm. Berlin den 21ten Dezember 1811. An meinen Bruder Carl hierselbst." Die folgenden Briefe sind aus den Feldzügen von 1813 bis 1815 und theilen dem Bruder allerlei Einzelheiten aus den Erlebnissen des Prinzen Wilhelm in Paris mit, worin er besonders erwähnt, daß im Jardin des Plantes „wilde, lebendige Tiere, ein Elephant unter anderem" zu sehen waren, und schließt wie folgt: „Ein andermal mehr, heute keine Zeit mehr. Nein eine solche Stadt!!! Man kann sich keinen Begriff von machen, Berlin ist mir indeß doch lieber. Napoleon Bonaparte ist abgedankt. Welch eine merkwürdige Zeit!!!!!!! Dein treuer Bruder Wilhelm."

* Die Zentenarfeier im Jenseits. Der Neußer Kriegerverein hatte für die Zentenarfeier am 21. März in seinem Programm eine Nummer aufgeführt, welche folgendermaßen lautete: „Apotheose: Die Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen im Jenseits."

* Auch ein Prolog! Alle Theater in Berlin ließen ihren Vorstellungen am Montag einen Prolog voraufgehen. Die Dichter haben sich auf dem Pegasus wacker getummelt. Wunderbar führte der Dichter des Prologs im Deutschen Theater, den Herr Kainz sprach, die dreitägige Feier den Hörern zu Gemüthe: Ein Ritter vom Eisernen Kreuz kommt in den Himmel und wird sofort befragt:

„Mein Sohn, was ist bei Euch denn los?"
„Wir feiern Wilhelm den Großen!
Sein Zentenar! Drei Tage lang!
Nicht einen einzigen bloßen."

* Das Seminar zu Weißenfels mußte infolge der stark grassirenden Influenza heute geschlossen werden.

* Der Blitz hat am 17. März in das britische Panzerschiff „Britania" eingeschlagen. Ein Feuerball ergoß sich über das ganze Schiff, das in allen Fugen krachte. Viele elektrische Drähte auf der „Britania" schmolzen. Der Schlag hatte außerdem noch die Wirkung, daß die elektrischen Glocken außer Ordnung kamen und die Dynamomaschinen nach der entgegengesetzten Richtung arbeiteten.

* Nansen ist der Held des Tages in England, weit mehr als Stanley je war. Vor einigen Tagen kam er nach Bournemouth in der Grafschaft Hants. Das große Theater, das über 3000 Personen faßt, war trotz der höheren Eintrittspreise bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einer kurzen Einleitung wurde das elektrische Licht abgedreht, damit die auf die Leinwand geworfenen Bilder und photographischen Aufnahmen dem ganzen Hause sichtbar wurden. Das ist ein Vortheil der Dunkelheit bei hellem Tage. Der zweite Vortheil wurde klar, als der Vortragende einen Auszug aus seinem Tagebuch vorlas, der seine Eindrücke und Erinnerungen an den Weihnachtstag, den er mit Johansen beim Nordpol feierte, wiedergab. Alle anwesenden Damen hätten erröthen zu müssen geglaubt, als er ihnen erzählte, daß Johansen sein Hemd zur Weihnachtsfeier umkehrte und er außerdem noch seine Unterhosen wechselte. Die Dunkelheit machte es möglich, daß „Eleanor" nicht nur das Erröthen unterließ, sondern sogar herzhaft in's Theater hinauslachte. Unter den pathetischen Stellen hat besonders die am meisten gefallen, in der er das Tödten der letzten zwei Hunde erzählte; wie er es nicht über's Herz bringen konnte, seinen eigenen treuen Begleiter auf der langen Fußreise über das rauhe Eis zu tödten, sondern den Hund seines Begleiters hinter der Hütte erschoß, während Johansen den Hund Nansens tödtete. Und während er diesen rührenden Auftritt erzählte, erschienen die Bildnisse der beiden zottigen Hunde auf der weißen Leinwand wie ein gespenstiger Vorwurf gegen den an ihnen verübten Mord. Allein dieser Vortrag soll Nansen 100 Pfd. Sterling Gewinn eingetragen haben; man versteht es, weswegen seine Landsleute in der nordischen Heimat ihn spöttisch „Fi-Nansen" nennen: Die 53 Monate beim Nordpol waren eine ausgezeichnete Finanzspekulation.

* Humor in ausländischen Blättern. Wie alt ist sie nun? „Sie erlauben, gnädige Frau, die Frage: Ihr Alter?"

„Ach, sogleich .... Als ich das erstemal heirathete, war ich 18 Jahre alt, dann verwittwete ich, und jetzt sind es schon fünf Jahre her, seit ich mich zum zweitenmal vermählt habe ..."

(Russisches Witzblatt „Strekosa.")

* Wovon? Herr X. (gelegentlich eines offiziellen Diners einen Toast auf die „Lehrerwelt" ausbringend): „Unsere Lehrer — sie sollen leben!"

Herr Y.: „Wovon?" (Tit-Bits.)

* Brief eines Kindes. „Lieber Papa, wir sind alle gesund und munter. Das Baby ist wieder sehr gewachsen und ist jetzt viel gescheiter geworden. Das Gleiche von Dir hoffend, verbleibe ich Deine Tochter Mollie." (Tit-Bits.)

* Auf der Hochzeitsreise. Sie: „Sag mal, Liebster, theilst Du mir auch wirklich jeden Deiner Gedanken mit?"

Er (schwärmerisch): „Gewiß mein Schatz, noch mehr als das, es vergeht sogar kaum ein Tag, an dem ich Dir nicht hundert Dinge sage, die ich nicht einmal denke." (Answers.)

* Ein Kind der Zeit. „Kann Ihr kleiner Junge schon gehen, Mrs. Tarbell?"

„Gehen? Gott bewahre! Aber er fährt schon ganz flott auf seinem Velo im Zimmer herum."

(Enquire Within.)

* Nuancen des berühmten Deklamators Brüllauf. „Was? Rennt das Volk? Was? Wälzt sich dort die lange Gasse brausend fort?" „Nehmet Holz vom Fichtenstamme, Doch recht trocken! — — Laßt es sein!" „Der Eichwald brauset, die Wolken zieh'n, das Mägdelein sitzet an Ufers Grün; Es bricht sich; die Welle mitmacht, mitmacht! Sie blicket hinaus in die finstere Nacht, Das Auge vom Weinen getrübet!" „Sie da! Sie da! Timotheus! Die Kraniche des Ibykus!"

* Der Höchstkommandirende. Franz: „Wieso giebt's denn eigentlich Krieg?" — Mutter: „Wenn zwei Könige sich streiten." — Franz: „Aber was sagt dann der Schutzmann?"

* Erkundigung. Junge Dame: „Nächstes Jahr reise ich auch in's Bad" — Herr: „Erholen oder holen?"

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe. Königsberg, 26. März.

Unverändert.

Loco cont. 70er	38 70 Bf.,	38,20 Gd.	—,—	bez.
März	38,70 „	38,20 „	—,—	„
Frühjahr	38,80 „	38,50 „	—,—	„

Petroleum am 25. März,
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark	10,00
Berlin „ „	10,00

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 26. März.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: matt.		25. März.
Russische Banknoten	216,20	216,15
Warschau 8 Tage	216,00	216 00
Oesterr. Banknoten	170,45	170,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,60	97,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,70	103,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,80	97,50
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,90	103,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,30	94,30
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,90	99,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,90	100,00
„ „ 4 pCt.	102,50	102,50
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Türk. Anl. C.	18,75	fehlt
Italien. Rente 4 pCt.	89,70	90,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,50	87,50
Diskonto-Komm.-Anth.	202,90	203,90
Harpener Bergw.-Akt.	173,00	174,20
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,75	100,75
Weizen: Mai	160,75	163,00
Loko in New-York	$82^3/_4$	83 c
Roggen: Mai	119,00	120,50
Hafer: Mai	126,25	127,25
Rüböl: Mai	53,30	54,20
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	58,60
do. m. 70 M. do.	38,80	38,80
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,70	43,50

Wechsel-Diskont $3^1/_2$%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten $4^1/_2$%.

Telegraphische Depeschen.

Canea, 26. März. Bei einem Angriff der Insurgenten auf ein Blockhaus in Malaxa wurden von der türkischen Besatzung 32 Mann getödtet, 18 sind geflüchtet. Die Schiffe aller Großmächte bombardirten sodann das Insurgentenlager mit 123 Schüssen und tödteten etwa 200 Menschen. Den ersten Schuß gab das italienische, den zweiten das deutsche Schiff ab. Der Schuß des italienischen Schiffes setzte Malaxa in Brand. Das deutsche Schiff gab 13 Schuß ab.

Athen, 26. März. Das Amtsblatt der griechischen Regierung publizirt die Ernennung des Kronprinzen zum Oberbefehlshaber der thessalischen Truppen (Der Inhalt dieser beiden Depeschen ist einem Theil unserer Leser bereits heute Vormittag durch Extrablatt bekannt gegeben worden. D. R.)

Berlin, 26. März. Nach der „Deutsch. Tageszgt." ist es nicht zutreffend, daß Fürst Bismarck anläßlich der Zentenarfeier ein kaiserliches Handschreiben zugegangen sei.

Warschau, 26. März. Wasserstand der Weichsel heute 2,62 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Emilie Loewicke
geb. **Beyer**
im 54. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Berlin, d. 25. März 1897.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 29. März 1 Uhr auf dem Sophienkirchhof, Bergstraße, statt
Trauerfeier eine Stunde vorher Alte Jakobstraße 18/19, I.

Bekanntmachung.

Die städtische Schlachthaus-Verwaltung braucht

200 Centner Chlor-Magnesium.

Lieferung bis 1. Mai cr. Preisforderungen frei Schlachthaus sind **bis zum 2. April cr.** dem Magistrat einzureichen.
Thorn, den 24. März 1897.
Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Emil Hass**, früher in Thorn, jetzt in Inowrazlaw, wird nach erfolgter Abhaltung **des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.**
Thorn, den 20. März 1897.
Königliches Amtsgericht.

Allgemeine
Orts-Krankenkasse.
Ausserordentliche
General-Versammlung.

Die Mitglieder der Generalversammlung werden auf
Sonntag, den 28. März 1897,
Vormittags 11½ Uhr,
in den Saal von Hôtel Muzeum, Hohestraße Nr. 12, part., zur Sitzung hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Ersatzwahl für das am 1. Januar 1897 ausgeschiedene Arbeitnehmer-Vorstandsmitglied F. Konkolowski (Amtsdauer bis Ende 1897).
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1896.
3. Antrag M. Czajkowski und Gen. wegen Abänderung der §§ 12, 17, 26, 38, 46, 52 (8), 52 und 62 des rev. Kassenstatuts der allg. Ortskrankenkasse zu Thorn.
4. Der von der General-Versammlung am 6/12. 96 vertagte Antrag R. Kwiatkowski und Gen. auf Einfügung eines § 16a (Unterstützung der Familienangehörige) in das rev. Kassenstatut.

Thorn, den 17. März 1897.
Der Vorstand
der allgem. Orts-Krankenkasse.

---

4 bis 5000 Mark
werden auf sich. Stelle von sof. od. später gesucht. Off. u. **R. 20** a. d. Exp. d. Ztg.

---

5 bis 6000 Mark
sind vom 1. April ab gegen sichere Hypothek **auszuleihen.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Weseler-Geld-Lotterie; Hauptgewinn Mk. 150 000; Ziehung am 8. April cr.; 1/1 Loos a Mk. 7. 1/2 Loos a Mk. 3,50
Berliner-Pferde-Lotterie; Ziehung am 13. April cr.; Loose a Mk. 1,10.
Königsberger-Pferde-Lotterie; Loose a Mk. 1,10 empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn.

Kaufe und verkaufe
alte und neue Möbel.
J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Eine Schneidermaschine
zu verkaufen Brückenstraße 22, III n. v.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Gediegenen
Klavier-Unterricht
nach anerkannt vorzüglicher Methode ertheilt
Helene v. Gusner, Schuhmacherstr. 20.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis

Arnica-Haaröl
ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei:
Anders & Co.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährig. Frühjahrs-Controlversammlungen
im Kreise Thorn finden statt:

In **Thorn** (Exerzierhaus Culmner Esplanade) am 1. April 9 Uhr Vorm. für Reserve vom Buchstaben **A bis K** (der Landbevölkerung)
" " " 2. " 9 " " " Reserve vom Buchstaben **L bis Z** (der Landbevölkerung)
" " " 3. " 9 " " " Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots (der Landbevölkerung)
" " " 5. " 9 " " " Ersatzreserve
" " " 6. " 9 " " " Reserve vom Buchstaben **A bis K** (der Stadtbevölkerung)
" " " 7. " 9 " " " Reserve vom Buchstaben **L bis Z** (der Stadtbevölkerung)
" " " 8. " 9 " " " Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots (der Stadtbevölkerung)
" " " 9. " 9 " " " Ersatzreserve
" **Leibitsch** " 5. " 8½ " " " Reserve
" " " 5. " 1 " Nchm. " Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatzreserve
" **Ottlotschin** " 6. " 1 " "
" **Podgorz** " 7. " 9 " Vorm. " Reserve
" " " 7. " 1 " Nchm. " Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatzreserve
" **Steinau** " 8. " 8 " Vorm. (Gastwirth Harbartki)
" **Culmsee** (Villa nova) " 8. " 2 " Nchm. " Ersatzreserve
" " " 9. " 8½ " Vorm. " Reserve der Landbevölkerung
" " " 9. " 1 " Nchm. " Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots für Land- und Stadtbevölkerung
" " " 10. " 8½ " Vorm. " Reserve der Stadtbevölkerung
" **Birglau** " 23. " 9 " " " Reserve
" " " 23. " 2 " Nchm. " Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatzreserve
" **Pensau** " 24. " 9½ " Vorm. (Gastwirth Janke).

Zu diesen Kontrol-Versammlungen haben zu erscheinen:
1. Die Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militär-Beamten der Rerserve und Landwehr I. Aufgebots. Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung **nicht** zugehen **Anzug** der Offiziere ist der Dienstanzug (Helm, Feldbinde, lange Tuchhosen gestattet).
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots angehören,
6. Sämmtliche Wehrleute I. Aufgebots.
7. Sämmtliche geübten und ungeübten Ersatzreservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1885 eingetreten sind, und im Herbst dieses Jahres zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrolplätzen und an anderen als für sie bestimmten Tagen ist unzuläßig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. Js. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf die Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen. Wer das Mitbringen derselben vergißt, wird zu einer zweiten Kontrolversammlung herangezogen.

Im Anschluß an die Kontrolversammlungen finden Fußmessungen statt **und haben daher sämmtliche Mannschaften mit reingewaschenen Füßen zu erscheinen.**

Gesuche um Befreiung von der Kontrolversammlung sind an das Hauptmeldeamt bezw. Meldeamt zu richten, dieselben müssen hinreichend begründet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden, (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen. Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrolversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrolversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen. Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller im Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 13. März 1897.
Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Thorn, den 17. März 1897.
Der Magistrat.

Moderne Mäntel und Kragen
werden angefertigt bei
E. Grochowski, Schillerstr. 5.

Gegen Feuer versichert.
Pelz- und wollene Sachen
werden den Sommer über unter Garantie
zur Aufbewahrung
angenommen.
O. Scharf, Kürschnermstr.,
Breitestraße 5.
Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

Tapeten.
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten " 20 "
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden. (Westf.)

Eine Wohnung v. 4. Zimm. Küche und Zub. v. 1. April zu verm. **Bäckerstr. 18.**

Eine kleine Familienwohnung, 3 Zimmer und Zubehör für 3(?)0 Mk. Breitestraße Nr. 37 per **1. April** zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Parterre gelegenes Comptoir nebst einem angrenzenden Zimmer ist zu vermiethen
Brückenstraße 6.

Möbl. Wohng. zu vermiethen Neust. Markt 20, I.

Ein bis zwei **möblirte Vorderzimmer** zu vermiethen **Schillerstraße 6, I.**

Ein heller Pferdestall
sofort zu vermiethen Brückenstr. 6.

Dommerich's
Anker-Cichorien in Tafeln ist Anker-Cichorien — vorzüglich. practisch sparsam billig
Anker-Cichorien in Büchsen ist Anker-Cichorien — löslich ergiebig mildbitter kräftig
Anker-Cichorien in Packeten ist Anker-Cichorien — schmackhaft anregend bekömmlich nahrhaft
ist überall käuflich.

Baumwollene
Strümpfe und Längen,
schwarz und lederfarbig in verschiedenen Preislagen,
couleurte, waschechte
Baumwolle
von **Max Hauschild** und **Schickhardt'sches Doppelgarn** empfiehlt in nur guten Qualitäten
A. Petersilge, Breitestr. 23.

---

1 möbl. Zim billig zu v. Bäckerstr. 47, III.

Sehr viele offene Stellen
für männl. und weibl. Personen aller Berufszweige, ferner viele Grundstücks- u. Geschäftsverkäufe wie -Kaufgesuche veröffentlicht täglich die
„Ostdeutsche Volkszeitung"
General-Anzeiger für Ostpreußen.
Spannende Romane!
(Auflage in Ostpreuß. über 7700 Exempl.)
Post-Abonnementspreis für II. Quartal
1 Mark. Probenummern umsonst. Die Zeile kostet nur 15 Pf.
Insterburg. **Ostdeutsche Volkszeitung.**

2—3 Schneidergesellen
sucht **O. Bothe,** Mellienstraße Nr. 123.

Ich suche zum 1. April cr. einen
ordentlichen Hausdiener.
Carl Matthes.

Gesucht
vom 1. April eine erste **selbstständige Plätterin,** die auch Neuwäsche arbeitet, bei **fester Stellung** und vollständig freier Station. Anfangsgehalt **dreißig** Mark monatlich. Nur wirklich **tüchtige** Plätterinnen können sich melden in der **Hamburger Gardinen-Feinwäscherei und Glanzplätterei** von **Maria Kierszkowski** geb. **Palm,** Gerechtestr. 6.

Für mein Hut- und Herren-Artikel-Geschäft suche per 1. April eine
tüchtige Verkäuferin.
J. Hirsch, Breitestraße 27.

Aufwärterin ges Hundestr. 9, 2 Tr. links.

Aufwärterin von 7—9 Uhr Vormittags wird von sofort verlangt
Schillerstraße 17, 2 Treppen.

Fuhrleute zum Bauholzfahren
können sich melden.
A. FERRARI, Thorn.

Laden nebst Wohnung
sogleich zu vermieth. Neustädtischer Markt 18

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres
Culmerstr. 6, I

In meinem Hause **Bachestraße 17** ist die von Herrn Hauptmann **Schmidt zur Nedden innegehabte Wohnung** vom 1. April ab zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Wohnung
zu vermiethen Neustädtischer Markt 18.

---

1 kl Wohnung z. verm. Tuchmacherstr 14.

Waldhäuschen
ist die **1. Etage im Ganzen** oder getheilt in 2 Wohnungen von je 3 Zimmern, Küche, Entree, großem Balkon und Zubehör zu vermiethen

---

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen
Seglerstraße 13.

Eine freundliche Wohnung,
3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

In meinem Hause **Schulstraße 10/12** sind noch
herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern und Zubehör von sofort **zu vermiethen.**
Soppart, Bachestraße Nr. 17.

In unserm neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche Balconwohnung 1 Etage bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen.
Gebr. Casper, Gerechtestr. 15 und 17.

Wohnung v 3 Zim. Alkov., Küche und Zubeh. p. 1. April z. verm. Breitestr. 4, II.

---

1 f. ml. Zim. z. verm. Coppernicusstr. 23, II.

Ein freundlich möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermiethen
Schillerstraße Nr. 2.

Möblirtes Zimmer, f. einen od. zwei Herren geeig., **Bäckerstr. 43, I.**

Ein event. zwei möblirte Zimmer
auf der Bromberger Vorstadt, I. Linie, von einem jungen Mann gesucht. Adressen unter **J. K. 17** erbeten.

Zur
Confirmation
empfiehlt
Karten und Andenken
Justus Wallis,
Breitestrasse.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apother Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) a. d. Kronen-Apotheke, Berlin, **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt i. d. meisten Apotheken**

Schützenhaus Thorn.
Sonntag, den 28. und Montag, den 29. März cr.:
2maliges Gastspiel
von
Sisters Franklin,
großartige Produktionen auf dem Gebiet der Luftgymnastik,
verbunden mit
großem Concert
der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21
unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Hiege.**
Entree 50 Pfg., reservirter Platz 75 Pfg.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Litteratur- u. Culturverein.
Sonntag, den 28. März,
8 Uhr Abends:
Vortrag
des Herrn Prof. Dr. Horowitz:
Moses Mendelssohn's „Jerusalem".

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 30. März,
8¼ Uhr Abends im Saale des Herrn **Voss**
Generalversammlung.
Tagesordnung: Wahl des Vorstandes und der Revisions-Commission.
Der Vorstand.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
empfiehlt **Benjam. Rudolph.**

Verloren
Montag, den 22. März einen **goldenen Trauring.** Abzugeben gegen Belohnung Strobandstraße Nr. 15, 3 Treppen.

Kirchliche Nachrichten:
für Sonntag, den 28. März 1897.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Prüfung der Konfirmanden beider Geistlichen.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Eingang allein von der Windstraße.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden aus Mocker.
Herr Prediger Frebel.
Nachmittag kein Gottesdienst.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luth. Kirche Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl in der Kapelle zu Kutta.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst in der evangelischen Kirche zu Podgorz.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für die Erziehungs-Anstalt zu Schadwalde.

Thorner Marktpreise
am Freitag, den 26. März 1897.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	1	20
Zander	"	—	—	1	20
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	60	—	80
Lachsfisch	"	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	6	—
Gänse	"	3	50	4	—
Enten	Paar	3	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	30	1	50
" junge	Paar	2	60	—	—
Tauben	"	—	75	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	20
Eier	Schock	2	40	2	50
Kartoffeln	Zentner	2	—	—	—
Heu	"	2	50	3	—
Stroh	"	2	—	2	25

Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage, betreffend den Todesfall der Frau Bertha Reinking geb. Pohl, bei.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage der Herren W. G. Thraen & Co., Handlung der Brüdergemeine in Gnadenfrei i./Schl. bei, worauf wir noch besonders hinweisen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.